

Mit den gelben Engeln unterwegs

Vom 17.-21.08. nahmen Andrea und Detlev an der ADAC MotoClassic in Luxemburg teil.

Es waren 100 historische Motorräder angemeldet. Die meisten, entnahmen wir vorher der Teilnehmerliste, waren NSU, BMW, DKW, eine Münch, eine Harley (Bj 1927.), drei Wanderer, einige Roller und unter der Kategorie Gespanne, 10 Stück – und wir, einzige Indian, am Start.

Da wir schon durch den Papst in Köln im Stau standen, kamen wir mit als letzte auf dem Platz zum Treffen an. Aber sofort merkten wir eine gewisse Distanz zu uns – oder unserer dicken blauen?! Oder war es unser junges Alter? Die meisten waren denn doch über 60 Lenze.

Nach „TÜV“-Abnahme und Anbringen der Startnummer, Übergabe der Willkommensgeschenke und Bordkarten mit unterschiedlichen farbigen Strecken wurden wir aufgefordert doch sofort zum Prolog zu starten. Prolog zu starten? Na ja – wenn man 250 km-Anreise – nicht auf Hänger – hinter sich hat, fragt man sich, soll man wirklich 20 km um den



Block fahren? Nun ja, wir fuhren den Prolog und waren schon sehr überrascht, wie gut, durch Symbole, die Strecke beschildert war, und an dem ersten Kontrollpunkt sich ein kleines, aber feines Museum befand. Es wurden schriftlich einige Fragen unseres Wissens über Luxemburg abgefragt, wir bekamen einen Stempel in unsere Bordkarte (zum Gewinn der Pokale) und fuhren wieder zum Ausgangspunkt. – war schön, waren doch tolle

20 km Prolog.

Abends wurde zum Grillen eingeladen und dort konnte man zum ersten Mal evtl. mit den anderen Fahrern sprechen. Unmißverständlich sagte uns einer: Wer was besonderes haben will, der kauft sich ne Harley, wer über alle schweben will, der kauft sich ne Indian. Und die sind eingebildet.

Wir waren ziemlich platt, und sagten, nein – deswegen hätten wir Indian Chief bestimmt nicht, und wir denken auch, deswegen sind wir nicht eingebildet. Aber nun verstanden wir allmählich, den Abstand mancher Fahrer.

Für die Motorräder war in der Stadt auf einer Wiese ein großes Zelt aufgestellt worden, das Tag und Nacht bewacht wurde. Zu den jeweiligen Hotels – oder morgens zum Zelt-

kam man durch Shuttle-Busse, die überall in dem kleinen Örtchen herum fuhren und man sie jeder Zeit anhalten konnte.

Am nächsten Tag fuhren wir eine 135-km lange Strecke durch das schöne Luxemburg.

Unterwegs waren immer wieder Etappenziele, an denen sich Sehenswürdigkeiten befanden, wie z. B. Burg Beaufort, Burg Bourscheid – oder durch das herrliche Müllerthal, mit Felsen und Felspalten, oder in Wiltz – die Simon-Brauerei.

Abends stand auf dem Programmpunkt „OldtimerStammtisch“ im Schlosskeller der Burg Vianden, in dem wir Met-Bier schlürfen durften – beim ersten Schluck schmeckt es fürchterlich – hinterher merkt man's nicht mehr.

Irgendwie hatten wir keine richtige Lust uns nochmals eine blöde Bemerkung anzuhören, und so setzten wir uns nicht an den langen Tischen, sondern blieben in der Mitte des Kellers an großen Fässern stehen. Dort standen dann auch schon unsere wirklichen gelben Engel. Zwei Mechaniker des ADACs, die ständig auf der Tour mitfuhren, um evtl. kleine Pannen schnell zu beheben, oder den Abschleppwagen schnell zu holen...Dort entwickelte sich zwischen uns eine nette Unterhaltung, und die Verzehrbons wurden in den mittlerweile vorzüglichen Bier-Met umgewandelt. Und als die ältere Generation bereits von der Burg ins Hotelzimmer gefahren worden ist, kamen noch alle jung und junggebliebenen zu uns an die Fässer. Das Eis war wohl gebrochen. Wir schlossen den Keller ab.

Die nächste Tages-Route führte uns in die Eifel. Sehr kurvige und steile Strecken, alte Bergrennstrecken genossen wir bei sonnigem mildem Wetter. Dadurch, dass man morgens im 30 sec.-Takt voneinander startete, fühlte man sich wirklich allein auf der Straße.

Auch wieder, wie bei jeder Stempel-Stelle: eine herrliche Burg, mit Führung der Gräfin persönlich durch das Anwesen, oder in einem Bauernhaus, das sich als Weltkulturerbe herausstellte, das Tapetenzimmer, das einen bebilderten Roman darstellte.

Baudenkmäler und malerische Straßen, die man auf eigener Faust, nicht entdeckt hätte. Hinzu kommt das perfekte Organisations-Team des ADACs, die ständig gut gelaunt waren, oder auch besorgt nachfragten, ob alles gut gelaufen wäre, ob die Strecken zu kurz oder zu lang waren. Und nicht zu vergessen, unseren gelben Engel Sigggi, der kurz zuvor schwer erkrankt war, sich aber diese Oldtimer-Ralley nicht



entgehen lassen wollte, und für alle Kleinigkeiten, die anfallen, die passende Idee parat hatte.

In Bitburg wurden wir per Polizei-Eskorte in die Fußgängerzone gelotst, um dort am Stand des ADACs interessierten Motorradfreunden Frage und Antwort zu stehen.

Am letzten Tag hatten wir dann eine Gleichmäßigkeitsprüfung in Dieburg. Vorher hatten wir natürlich keine Stoppuhr zuhause gefunden und so wollte ich dann mein Handy zur Hilfe nehmen. Wir wurden in unterschiedlichen Gruppen eingeteilt, wobei die Gespannfahrer die vorletzten waren. Aber damit wurde es für die Zuschauer lustiger, weil man damit ja nun das Gespann zum Zweirad machen kann. Unser Kollege, der „Bauer“ hatte sich gar nicht drum gekümmert, dass er zwei Runden ziemlich gleichmäßig durchfahren sollte, sondern fuhr nur winkend und lachend durch die abgesteckte Fahrbahn. Und freute sich, wenn die Leute ihm zurück winkten. Aber auch mit der Handy-Stoppuhr haben wir nichts machen können.

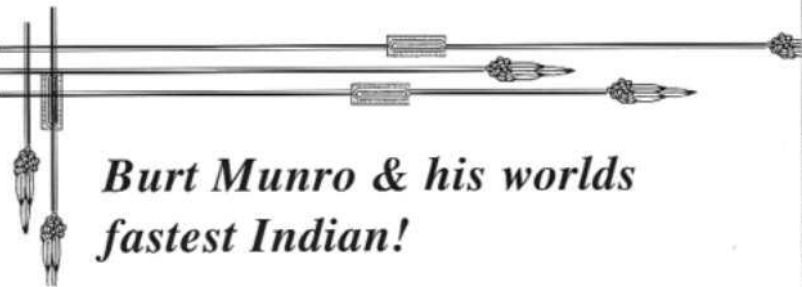
Dann ging's zurück nach Vianden zum Concours d'Élegance mit 10 Gespannen im Schlepptau. Die Hauptstraße der Stadt war extra für uns gesperrt worden – aber das hat dann Detlev dann nicht so ganz verstanden mit dem elegant – wir fuhren mit einigen Fehlzündungen – und dadurch bekamen wir bestimmt keine Punkte. Aber dafür war's spaßig, die verdutzten Blicke der Passanten zu sehen. Denn die Anderen machten ja nur ring-ding-ding, nur unsere machte – die ganzen Ausfahrten ohne Klagen – pött-pött.

Abends kam dann das große Finale im Festsaal der Burg Vianden in Form von Gala-Dinner mit Pokal-Vergabe. Lederhose und Helm wurden getauscht gegen „das kleine Schwarze“ und wir machten uns auf zum Sektempfang. Mittlerweile hatten wir schon einige Kontakte zu nicht eingebildeten deutsch-fahrenden Mitteilnehmern geknüpft. Die Pokale gingen an uns vorüber, wir hatten doch tatsächlich nicht mehr gewusst, wie das Kettenspray hieß, das wir am Anfang geschenkt bekommen haben, naja und Concours d'Élegance war in manchen Augen auch 0 Punkte.

Nachdem dann auch die Anspannung überstanden war, wer die schönste Maschine hatte – wir konnten es - mit unserem verzinnten Seitenwagen, und dann auch noch amerikanisch – nun auch nicht sein, ging man zum gemütlichen Teil des Abends über. Und siehe da – auf einmal kamen die Leute und sprachen uns Lob aus, wie z. B.: er hätte noch nie eine so gut laufende Indian gesehen. Oder anders: die hat ja so einen starken Zug, da kommt ja keiner mit. Oder aber: mit der kommt man ja auch um die Ecken. Und sogar der „Bauer“ (ist wirklich Landwirt), der am ersten Abend zu uns sagte, wir Indians wären eingebildet, nahm alles wieder zurück.

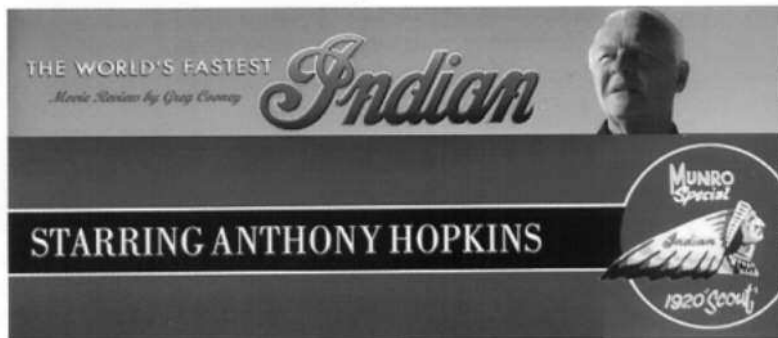
Denn wahrscheinlich stellten sie fest, dass es einfach nur unsere Freude am Indian fahren ist, und unseren Spaß und Jux, den wir während dieser drei Tage hatten.

Andrea und Detlev

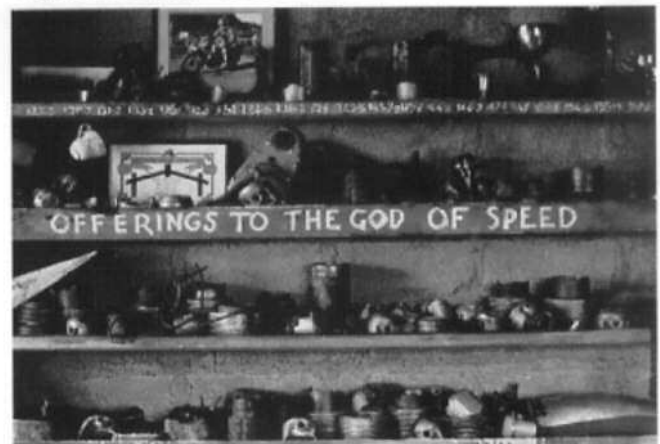


Burt Munro & his worlds fastest Indian!

OK - hier sollte er stehen der 2te Teil, aber 1. haben wie diesmal viele viele Bilder zu Speyer, 2. paßt das Thema doch viel besser in die nächste Ausgabe und 3. ist dieser Teil der Übersetzung leider zusammen mit Marc's Festplatte ins Daten-Nirvana übergegangen. Mist! Er wird aber nachgeliefert - Versprochen - bis dahin schaut Euch doch einfach diese Links an und genießt den Rest vom Heft.



<http://www.indianmotorbikes.com/features/munro/atley>
<http://www.indianmotorbikes.com/features/munro/twfi.htm>



LEATHERWORK



Reparatur und Neufertigung
von Sätteln und Satteltaschen
in Leder.

Alexander Meier-Niespodziany

Werkstatt: Gubener Straße 16

40627 Düsseldorf

Tel: 01 76/23 20 10 75 Fax: 02 11/22 64 36

